Josef Göppel
Mitglied des Deutschen Bundestages

Australienreise

12. – 20. Februar 2010

Thema der Reise: Strategien der Landnutzung gegen Klimaveränderungen und Wetterextreme

Wie gehen Farmer, Förster und Naturschützer in Australien mit immer schärferen Wetterextremen um? Wie fördern sie die Kohlenstoffspeicherung im Boden? Wie bewahren sie die Feuchtigkeit? Wie können die Lebensräume einheimischer Pflanzen und Tiere gesichert werden. Wie schützen sie den fruchtbaren Boden vor Abschwemmung und Windverwehung? Wie sieht zusammenfassend eine nachhaltige und klimagerechte Landnutzung in Australien aus?

Die Wetterextreme in Australien sind viel stärker als wir sie in Mitteleuropa gewöhnt sind. Jahrelange Trockenperioden wechseln mit schweren Überschwemmungen. Der Süden wird nach den Klimaprognosen immer trockener, der Norden immer nässer. An meinem ersten Besuchstag in Queensland fiel in der Küstenebene so viel Regen, dass Autos auf den Straßen weggespült und ineinander geschoben wurden. Zwei Tage später fließen die Flüsse wieder müde dahin. Der Schein trügt aber. Sie können bei plötzlichen Regengüssen den 30-fachen Wasserstand annehmen.

In Melbourne treffe ich zwei Pioniere der australischen Landcare-Bewegung, Sue Marriott und Rob Youl. Sie begleiten mich entlang der Südküste.

Westgate Park in Melbourne

Der Westgate Park ist eine 60 Hektar große ehemalige Industriebrache am Stadtrand von Melbourne. In 15-jähriger Arbeit haben dort Ehrenamtliche einer Landschaftspflegegruppe mit Unterstützung öffentlicher Haushalte eine grüne Lunge mit kleinen Seen, Wäldchen und Aussichtspunkten geschaffen. Die Pflanzen ziehen sie aus den Samen einheimischer Bäume selbst an. Ich bin von der Vielfalt der Vögel überrascht. Sie lassen sich vom tosenden Verkehrslärm der angrenzenden Autobahnbrücke offenbar nicht stören.

An sich selbst denken die Freiwilligen zuletzt. Ihre Unterkunft wirkt wie eine Obdachlosenbaracke. Beim Rundgang durch den Westgate Park bekomme ich bereits die ersten Antworten auf meine Fragen – aktive **Kohlenstoffbindung** durch eine **dauerhafte Pflanzendecke** und **biologische Vielfalt** aus zweiter Hand inmitten der Industrielandschaft. Die **Regenwasserspeicherung** ist der Schlüssel zu erfolgreichem Wassermanagement.

Melbourne ist eine Mischung aus Kolonialarchitektur und Hochhausmoderne. Wegen seiner vielen Grünflächen hat es weltweit mit die höchste Lebensqualität.

Im Melbourner Westgate Park. Die benötigten Pflanzen werden aus einheimischen Samen gezogen.

Farmer formen Landschaft

150 Kilometer südwestlich von Melbourne in der Gemeinde Deans Marsh liegt die Yanyangurt Farm von Andrew Stewart. Auf dem Hof begrüßt uns ein kleines graues Känguru. Frau Stewart hat es aus dem Beutel seiner von einem Auto überfahrenen Mutter gerettet und aufgezogen.

Die Farmerfamilien des Otway Agroforestry Netzwerks in Dean Marsh, Victoria. Sie haben die biologische Vielfalt erhöht und gleichzeitig den Wert ihrer Farmen gesteigert. Rechts Farmfrau Stewart mit ihrem Känguru-Haustier.

Gut ein Dutzend Farmer sind gekommen, um dem Gast aus Deutschland ihr Projekt vorzustellen. 1996 haben sie begonnen, ihr kahles Land aktiv umzugestalten. Seither bepflanzen sie Wasserläufe und Koppelgrenzen mit einheimischen Strauch- und Baumarten. Insgesamt beteiligen sich inzwischen 25 Farmen mit rund 15.000 Hektar Fläche. „**Agro Forestry Network**“ nennen sie ihren Zusammenschluss. Naturschutz und Produktion passen für sie gut zusammen. Auf einem Plakat lese ich den Spruch „**Farmers making trees work for them!**“ Andrew sagt: „Wenn wir mehr Kohlenstoff in den Boden bekommen, bewahren wir auch mehr Feuchtigkeit.“ Es geht ihnen um den Schutz vor Erosion, günstigere Weidebedingungen für die Tiere, die Sicherung einer ganzjährigen geschlossenen Pflanzendecke und natürlich auch um die biologische Vielfalt. Als wir mit dem Geländewagen über die Koppeln fahren, finde ich das bestätigt. Überall sind die melodischen Rufe australischer Vögel zu hören. Es ist ein heißer Tag. Als wir in einen Eukalyptus-Auwald treten, spüren wir sofort erfrischende Kühle. Der Anteil bepflanzter Flächen ist seit 1996 von 6 % auf 20 % gestiegen. Die Pflanzungen sind so angelegt, dass sie auch genutzt werden können. Die Farmer sagen, was für sie in dem Projekt entscheidend ist. Sie wollen nicht nur die Eigentümer des Landes oder der Bäume sein, sondern sie wollen entscheiden was getan wird und wie es getan wird. Einer erzählt, dass die örtliche Bank den **Wert seines Landes jetzt höher** einstuft als zur Zeit der kahlen Hügel. Den Wert des eigenen Landes mit guter Landschaftspflege zu erhöhen, seine nachhaltige Nutzung zu sichern, **Kosten** bei der Bewirtschaftung zu **sparen**, das ist es, was mich am Engagement dieser australischen Farmer beeindruckt.

Der Farmer Richard Gilbert. Er hat einen Teil seiner Flächen aufgeforstet und betreibt jetzt „Agroforestry“.

Der Anteil bepflanzter Flächen ist von 6 auf 20% gestiegen. Das Land wird dadurch nicht nur ökologisch mehr wert, sondern auch finanziell bei den Banken.

Hier begegnet mir auch zum ersten Mal der Begriff „**Catchment**“. Wir würden es mit Wassereinzugsgebiet übersetzen. Sie gebrauchen das Wort aber im Sinn von Wasserauffanggebiet. Die Speicherung von Regenwasser hat im trockenen Australien elementare Bedeutung. Alle Pflanzungen werden räumlich so angelegt, dass sie auch dem Wasserrückhalt dienen. Mit kleinen Bodenveränderungen entsteht ein **dezentrales Netz von Wasserbecken**.

Ich spüre den leisen Stolz und die Zufriedenheit dieser zurückhaltenden Leute. Doch da ist noch mehr. Einer spricht beiläufig von ökologischer Ästhetik und der Entwicklung eines Gefühls, dem Land jetzt mehr zuzugehören. Bei diesen Worten kommt mir das Selbstverständnis der Aborigines in den Sinn. Sie glauben, dass das Land nicht ihnen gehört, sondern dass sie dem Land gehören. Eine zweite wesenhafte Aneignung des Landes mit dem Herzen wäre jedenfalls ein Segen für alle, das Land, die Kultur seiner ursprünglichen Bewohner und der Menschen, die jetzt den Boden bebauen. Hier leuchtet die Idee der **Nachhaltigkeit** in ihrer ganzen Vielfalt auf. Es geht um dauerhaften wirtschaftlichen Wert, um Lebensraum für die Mitgeschöpfe des Menschen, um die Freude am ästhetisch Schönen und die Stärkung der Gemeinschaft.

Eine großflächig bepflanzte Niederung bei Phillip Island. Damit wird sie Versalzung des Bodens abgebaut.

Ohne öffentliche Anschubhilfe geht es auch in Australien nicht. Die Anfangsinvestitionen für Pflanzungen und Wasserrückhalt sind zu hoch, um aus dem laufenden Ertrag finanziert werden zu können. Daneben brauchte es aber über das ganze Land verteilt engagierte Personen, die solche Projekte zum Laufen brachten.

Landcare Australia

Nach der Besitznahme durch die Europäer im Jahr 1788 kam es zu einer großflächigen Rodung der ursprünglichen Vegetation Australiens. Das führte in den nachfolgenden 100 Jahren zu massiven Bodenverlusten und einem Rückgang der biologischen Vielfalt sowie zur Ausrottung vieler Pflanzen und Tierarten, zu Versalzung, massenhaftem Unkraut- und Schädlingsbefall sowie einer Verschlechterung der Wasserqualität. In den Jahren zwischen 1945 und 1985 wurde klar, dass eine engere Zusammenarbeit zwischen den Farmern erforderlich war, um über die Betriebsebene hinaus erfolgreicher gegen die ökologischen Schäden angehen zu können. Trotz des enormen Aufwands an Zeit und Arbeitskraft für solche Projekte fanden sie jedoch keine breite Unterstützung in der Öffentlichkeit. 1983 reagierte die australische Regierung mit einem nationalen Bodenschutzprogramm. Im Bundesstaat Victoria im südöstlichen Teil des australischen Festlands taten sich Mitte der 80er Jahre die damalige Umweltministerin Jone Kirner und die Präsidentin der Farmervereinigung, Heather Mitchell, auf der Suche nach einem flächendeckenden, ganzheitlichem Programm zusammen. **1986** startete das Land Victoria ein Programm, das den Namen **Landcare** erhielt, um das gesamte Spektrum der technischen und sozialen Aspekte der Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen abzudecken. Die erste Landcare-Gruppe, die auch heute noch aktiv ist, wurde am 25. November 1986 in Winjallok bei St. Arnaud gegründet. Das Landcare-Programm erwies sich durch den Zusammenschluss von Grundeigentümern und ehrenamtlich engagierten Einzelpersonen bald als praxistauglich.

Sue Marriot

Der Australische Förster Rob Youl (vorne) mit dem deutschen Förster Josef Göppel.

Auch auf nationaler Ebene erkannten die Verantwortlichen der Farmervereinigung und der australischen Naturschutzstiftung, dass der lang dauernde Konflikt zwischen Naturschützern und Farmern die Bemühungen um die Wiedergutmachung der Umweltzerstörung zum Scheitern verurteilte. Gemeinsam sicherten sie sich die parteiübergreifende Rückendeckung der australischen Bundesregierung für Landcare. Diese Überzeugungsarbeit mündete in der Ausrufung der 1990er Jahre zur „**Decade of Landcare**“. Von da an breitete sich die Landcare-Bewegung

Horrie Poussard, Mitbegründer der Landcare Bewegung.

rasch über sämtliche Bundesstaaten aus. 1993 brachte die australische Regierung das **nationale Landcare-Programm** auf den Weg. Dessen Ziel ist es, zwischen Regierungsbehörden, lokalen Gemeinschaften und der Wirtschaft erfolgreiche Partnerschaften aufzubauen und gemeinsame Maßnahmen durchzuführen, um zu einem nachhaltigen Umgang mit der Umwelt zu kommen. Als Schlüsselinvestition erwies sich die Einführung **hauptamtlicher Betreuer** zur Schulung von Farmern und ehrenamtlichen Mitarbeitern.

Zu den Werbeträgern für Landcare gehören inzwischen Frühstücksflocken-verpackungen, Postwertzeichen und die **australische Ein-Dollar-Münze mit dem Landcare-Logo**. Nach Ablauf der Decade of Landcare im Jahr 2000 wussten 80 % der Australier über Landcare Bescheid. Eine wichtige Antriebskraft stellen die jährlichen Auszeichnungen einer Vielzahl von Einzelpersonen, Gruppen, Gemeinschaften und Organisationen als Gegenleistung für ihren engagierten Einsatz dar.

1997 gründete die australische Regierung den **Nationalen Naturerbefonds**, einen mit 3 Mrd. Dollar (2 Mrd. Euro) ausgestatteten Fonds zur Finanzierung des nationalen Landschaftspflegeprogramms.

2010 gibt es in Australien rund 4.000 Landcare-Gruppen mit insgesamt 500.000 Mitgliedern. Die mit den Jahren immer rascher voranschreitende Mechanisierung der Landwirtschaft hat dazu geführt, dass die landwirtschaftlichen Betriebe immer größer und die Einwohnerzahlen in vielen ländlichen Gemeinden immer kleiner geworden sind. Nur noch etwa 5 % der australischen Bevölkerung haben direkt etwas mit der Landwirtschaft zu tun. In diesen Regionen ist die soziale Breitenwirksamkeit der Landcare-Gruppen besonders wichtig. Sie bringen die Menschen zusammen und spornen die Moral der Gemeinschaft an.

Warum wurde Landcare in Australien so erfolgreich?

Die Landcare-Gruppen lassen visionären Ideen ihren Lauf und fördern so die öffentliche Debatte über Nachhaltigkeit. Dies bewirkt bei vielen Menschen eine langfristigere Denkweise. Landcare-Gruppen haben eine flache Organisationsstruktur und achten das lokale Wissen. Der Staat führt nicht, sondern er leistet Beistand. Es wird nie versucht, flächendeckende Vorschriften für ganz Australien einzuführen. An oberster Stelle steht die lokale Entscheidungsfindung, an die sich eine entsprechende strategische Planung und staatliche Überwachung der Ausgaben anschließt. Schließlich beziehen die Landcare-Gruppen aktiv den Kulturbereich ein mit Naturkunstpreisen und lokalen Festtraditionen. Aus diesem Grund findet Landcare auch bei den **Aborigines**, den australischen Ureinwohnern Anklang. Sie sind der Meinung, dass Landcare ihnen eine Plattform bietet, um ihr Wissen über das Land, sein Klima und seine Lebewesen zu Gehör zu bringen.

Aktive Bepflanzung und Regenwasserspeicher sind die wichtigsten Maßnahmen gegen Klimaveränderungen

In jüngster Zeit ergeben sich durch den **Kohlenstoffmarkt** neue Möglichkeiten, um Landcare-Gruppen bei ihren Projekten zu unterstützen. Durch Rekultivierungsarbeiten können **Emissionsgutschriften** erworben werden. Die schwere Dürre in weiten Teilen Südaustraliens brachte die Wasserversorgung auf dem Land und in den Ballungszentren in Bedrängnis und schärfte das Bewusstsein der Bevölkerung für die Anfälligkeit der australischen Umwelt gegen den Klimawandel. Daraus ergab sich eine umfassende Debatte über zusätzliche ökologische Anstrengungen. Die neue Initiative „**Landcare Carbon Smart**“ ist eine Möglichkeit, die örtlichen Gemeinschaften mit CO_2-Käufern innerhalb und außerhalb Australiens in Kontakt zu bringen.

Auf meine Frage, was sie für ihren wichtigsten Erfolg halten, müssen **Rob Youl** und **Sue Marriott** nicht lange nachdenken: „Die größte Errungenschaft der Landcare-Bewegung in Australien ist das Engagement einer Vielzahl von Akteuren für ein gemeinsames Ziel.“

Der erste Reisetag endet auf der **Marriott-Farm** in Wallington. Ich sehe das Kreuz des Südens im Südosten stehen. Zu hören sind nur die Geräusche der Schafe und leise Vogelrufe. Schon beim Überflug war mir aufgefallen, dass nahezu alle Flüsse unverbaut ihrem natürlichen Lauf folgen. Welch ein Unterschied zu Mitteleuropa. Hier auf der Farm weitab von allem spüre ich etwas von der Ursprünglichkeit dieses Kontinents.

Merino Schafe auf der Farm von Sue und John Marriott. Bis zu 8kg Wolle bringt ein Schaf pro Jahr, das Kilo 3 AUS. Ein Schlachtlamm bringt 130 AUS.

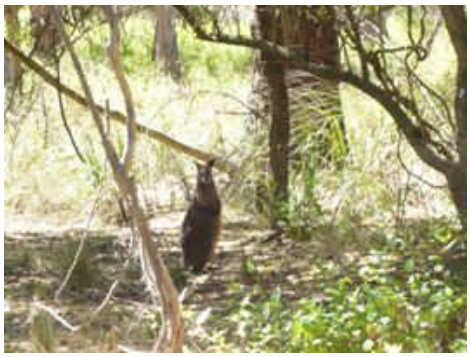
Das Kreuz des Südens auf einem Nummernschild des Staates Victoria. Am Himmel wirkt es eher wie ein Parallelogramm.

Das Land interessant machen

Koalas fressen täglich bis zu 2 ½ Pfund Eukalyptusblätter. Deren ätherische Öle machen sie so schläfrig.

Als ich am Morgen des 16. Februar auf dem Felsen von Queenscliff an der Südküste Australiens stehe, fällt mein Blick auf einen Wegweiser: „3.500 Kilometer zur Antarktis“. Was – so nah ist der Südpol? Die Bewohner der Südküste tun alles, um zu unterstreichen, dass sie auf der anderen Seite der bewohnten Erde sind. Die Landcare-Gruppe auf Phillip Island hat es durch die Anpflanzung von Eukalyptusbäumen geschafft, **wildlebende Koalas**

wieder anzusiedeln. Schon beim kurzen Durchgehen sehen wir einige schläfrig hoch oben in Astgabeln sitzen. Die Koalas sind eine Touristenattraktion ebenso wie die **Pinguinparade**. All abendlich kommen die Pinguine vom Meer zurück und präsentieren sich auf den Uferfelsen. 163 Tiere zählte man gestern Abend, so steht es in Leuchtschrift an der Brücke zum Festland. Das ist es! – Der Tourismus ist dort am erfolgreichsten, wo er auf gewachsene bodenständige Traditionen aufbaut. Künstliche Erlebniswelten sind langweilig dagegen, aufgepfropft, austauschbar.



Wildes Känguru auf Phillip Island. Ihre Wiederansiedlung hat sich zu einer Touristenattraktion entwickelt.

Wildtierkorridore

Am gleichen Tag besuchen wir noch zwei Farmen, die von Bill Cleeland auf Phillip Island und die Bimbadeen Farm von Bob Davie in Ventnor. Auf beiden Farmen wurden großflächige Pflanzungen als Wildtierkorridore angelegt. Bill Cleeland, ein junger Farmer, freut sich über den sicht- und hörbaren Erfolg. Er arbeitet auch mit Bakterienkulturen aus dem biologischen Landbau, um die Grasnarben seiner Weiden vital zu erhalten. Bob Davie, der seit 1962 Pflanzungen anlegt, kann uns eine mustergültig vernetzte Landschaft vorführen.

Neupflanzung einer viktorianischen Farm. Die Pflanzen sind von Pappetüten umgeben. Das hält die Feuchtigkeit und schützt vor versehentlichem Ummähen beim Ausgrasen.

Wildtierkorridore auf der Farm von Bob Davie in Victoria.

Bei der Fahrt entlang eines bepflanzten Bachlaufes hüllt uns plötzlich betörender Duft ein. Er kommt von ein paar frisch geschnittenen Eukalyptusbäumen. Auf diesem Farmgelände wird vollends deutlich, was Wiedervernetzung nach einigen Jahrzehnten bewirkt. Es entsteht eine reichgliedrige Lebewelt, die nun etwas von einem Garten Eden hat. Diese Farm vermarktet ihre Rinder und Schafe über **ENVIRO-MEAT**, eine Erzeuger- und Vermarktergemeinschaft mit klaren Garantien: Keine Hormone, Freilauf, garantierte Herkunft, Produktion im Einklang mit der Landschaftspflege, Schutz der einheimischen Flora und Fauna. Bob Davie übernahm den alten Aborigine-Begriff Bimbadeen - „Platz einer guten Sicht“ als Name für seine Farm. Damit ist sowohl das äußerliche wie auch das innere Sehen gemeint.

Große Tagebaue fallen beim Flug über Australien auf. Die Flüsse dagegen folgen fast überall naturbelassen ihrem Lauf.

Die Sunshine Coast Richtung Süden, ein intensiv durchsiedelter Raum ohne Zentrum.

Heilige Bäume und kostbares Wasser

Szenenwechsel. 18. Februar im Südosten des Bundesstaates Queensland, 100 km nördlich der Hauptstadt Brisbane und 30 km westlich der Pazifikküste. In dem Landstädtchen Maleny treffe ich die Leute der **Barung Landcare Gruppe**. Sie tragen einheitliche grüne Pullover mit ihrem Logo. Es gibt viel Tourismus dort. Sie wollen erkannt und angesprochen werden. Maleny steht auf einem Plateau über dem Tal, das den Aborigines heilig war. Genau genommen ist es ein Vulkankrater, der vor der europäischen Landnahme mit riesigen alten Bunya Pines (Araucaria bidwillii) bewachsen war.

Diese prähistorische Baumart gehört zur Gruppe der Gymnospermen, die lange vor den heute verbreiteten Angiospermen existierte. Ihr Muster der fruchttragenden Jahre ist bis heute nicht geklärt. Die Aborigines aus ganz Ostaustralien wussten das aber auf geheimnisvolle Weise, zogen in Fruchtjahren zu diesen mächtigen Bäumen und feierten dort ein Fest. Die Barung-Landcare-Leute pflegen deshalb die noch erhaltenen Bunya Pines und vermitteln ihre Bedeutung den heutigen Besuchern.

In der Gegenwart ist das Hauptexportgut der Gegend um Maleny gutes Trinkwasser. Bis nach Brisbane und in die Touristenzentren der Pazifikküste wird es geliefert. Die Landcare-Gruppe widmet sich deshalb neben dem Tourismus ganz besonders dem Wassermanagement in der Fläche, um Trockenperioden sicher überbrücken zu können.

Ein neues Haus in Maleny – komplett aus Holz. Während meines Besuches läuft eine scharfe politische Debatte über den Sinn von Wärmeisolierungen.

Alle Landcare-Gruppen arbeiten mit regionalen Baumschulen zusammen. Es wird größter Wert auf einheimische Samen gelegt.

Früchte, was das Herz begehrt

In Nambour, 30 Kilometer westlich des Flughafens Sunshine Coast, unterhält der Staat Queensland eine Forschungsstation. Sie hat den Auftrag, den landwirtschaftlichen Erzeugern der Region zu Qualitätsverbesserungen, mehr Produktionssicherheit und damit höheren Erlösen zu verhelfen.

Nambour liegt auf 26° südlicher Breite. Im Mittelpunkt stehen daher subtropische Früchte wie Ananas, Avocado, Banane, Mango und Passionsfrucht. Auch an Erdbeeren wird gearbeitet. Wieder einmal finde ich bestätigt, dass Früchte in ihrem Ursprungsland unvergleichlich besser schmecken, als nach langen Transportwegen. In Nambour wird nur mit klassischen Züchtungsmethoden gearbeitet, keinen Genveränderungen. Mein Eindruck ist, dass der **Wissensübergang** zwischen Forschung und praktischer Nutzanwendung in Australien schneller und direkter vor sich geht, als in Deutschland.

Der Wissenschaftler Paul O'Hare in Nambour mit einheimischen Macadamia-Früchten. Die Forschungsstation Maroochydore arbeitet an der Qualitätsverbesserung von subtropischen Früchten.

Der Küstenregenwald

Ein Höhepunkt der Reise wird unerwartet die abschließende Fahrt über Nebenstraßen durch den Küstenregenwald. Die grüne Fülle lädt zum Durchatmen und Schauen ein. In steilen Bergflanken stehen über 40 m hohe Eukalyptusbäume, Araukarien, Eschen, Eichen, Pinien, Bananenbäume, Palmen und viele andere mehr, deren Namen ich nicht kenne. In den Schluchten ist die Feuchtigkeit auf der Haut zu spüren. Hier wird mir nochmals bewusst, was in Mitteleuropa mit den natürlichen Wäldern verlorengegangen ist.

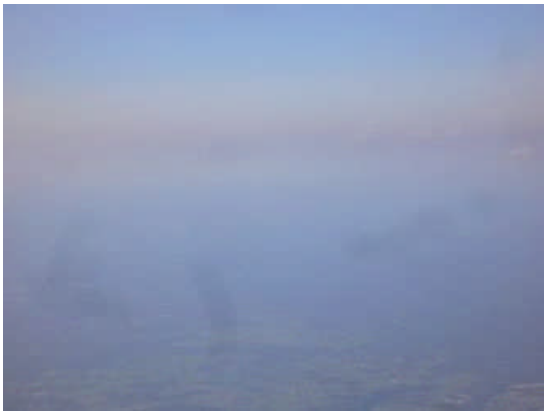
Der Küstenregelwald im südlichen Queensland.

Auch das ist Australien

Am Abflugtag sitze ich auf einem Picknickplatz außerhalb des Flughafens Maroochydore in der Morgensonne. Außer mir ist weit und breit niemand zu sehen. Da fährt ein Polizeiauto langsam die Straße entlang und kontrolliert meinen Mietwagen. Um 8:03 Uhr habe ich einen Strafzettel über 60 Australische Dollar, weil der Wagen 10 Meter außerhalb der markierten Zone geparkt ist. Alles Verhandeln hilft da nichts. Ich könne mich ja an den Council wenden. Die Amtsmienen der beiden Polizisten lassen sich auch mit dem Hinweis auf das in zwei Stunden abhebende Flugzeug nach Europa nicht erweichen.

Ganz anders am Flughafen Sydney. Die Busfahrt zum International Terminal kostet 5,50 AUS. Ich habe aber nur noch 3 Dollar in australischer Währung. Der Fahrer schaut mich an, nimmt sie und winkt mich einfach rein. So verabschiedet sich Australien.

Sydney. Durch die weit ins Landesinnere reichenden Meeresarme hat die Stadt eine besonders hohe Lebensqualität. Am linken Bildrand die berühmte Konzerthalle.



Die Smog-Schicht über Sydney, rötlich gefärbt, zieht sich ebenfalls etwa 30km ins Land.

Der Horizont über dem Outback (oberer Bildrand) ohne Spuren von Luftverschmutzung.

Eine einsame Farm in der Nähe von Alice Springs in der Mitte des australischen Kontinents mit Wasserspeichern und Landebahn.

Der Wüstenboden im Zentrum Australiens. Links ein trockener ehemaliger Flusslauf. Rechts Sanddünen.

Beim Rückflug sehe ich die verschneiten Berge Afghanistans im Morgenlicht. Da unten wird Krieg geführt!

Quellen

Otway Agroforestry Network
www.oan.org.au

The Australien Government Initiative for rural Australia
www.rirdc.gov.au

Landcare Australia
www.landecareweb.com
www.landcareaustralia.com.au
www.landcare.govau

Landcare International
www.silc.com.au

Enviro Meat Farmers
www.enviromeat.com.au

Barung Landcare group
www.barunglandcare.org.au

Maroochy Research Station
www.dpi.qld.gov.au/macman